Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

131 (8.11.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364774

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 131. Sonnabend, den 8. November 1873.

Politische Rundschau.

— Von einer Reichsgewerbesteuer hat die Regierung im Widerspruch zu früheren Angaben keineswegs Abstand genommen. Die Umwandlung der verschiedenen Landesgewerbesteuern in eine Reichsgewerbesteuer würde den kleinern Ständen, die fortwährend über die Vertheilung der Matrikalurumlagen nach der Kopfzahl Klage führen, eine willkommene Erleichterung gewähren. Da in Thüringen z. B. nur sehr geringe Gewerbesteuern bestehen, so würden diese Staaten durch Einführung einer Reichsgewerbesteuer erheblich entlastet werden, ohne an eigenen Einnahmen sonderlich viel einzubüßen. Man erwartet, daß auch Sachsen und die freien Städte zu Gunsten der Consolidirung des Ganzen nur die Frage wegen Verminderung der Matrikularbeiträge in Erwägung ziehen werden.

— Der Bischof von Münster, zu dessen Diöcese auch die Katholiken Oldenburgs gehören, zeigt sich der Regierung des Großherzogthums gegenüber von einer Nachgiebigkeit beseelt, von der er für Preußen kein Pröbchen übrig hat. Die oldenburgische Regierung beharrt nämlich darauf, daß ohne ihre Genehmigung kein Geistlicher im Lande angestellt werden darf. Der verstorbene Bischof von Münster wollte sich darauf nicht einlassen und so wurden alle Pfarreien, die während seines Episcopats erledigt wurden, nur provisorisch besetzt. Der jetzige Bischof hat nun endlich die Geistlichen, 16 an der Zahl, angewiesen, ihre Genehmigung bei der Regierung nachzusuchen, worauf sie nun endlich alle definitiv angestellt sind.

— Im Kreise Pr.-Stargardt soll nach einer Angabe der „Danz. Ztg.“ unter dem niedern polnischen Volke das Gerücht verbreitet sein, daß am 1. April eine große Revolution ausbrechen werde, wenn der „König“ bis dahin nicht nachgebe und „die Katholiken in Ruhe lasse“. Das Gerücht wird wohl auf einen Spaßvogel zurückzuführen sein.

— Die Auswanderung aus Mecklenburg nach Amerika hat in diesem Herbst und namentlich augenblicklich so riesige Dimensionen wieder angenommen, daß dieselbe das öffentliche Interesse fast ausschließlich in Anspruch nimmt. Die Zahl der Auswanderer, welche mit Beginn vorigen Monats bis zum 26. Oct. von Hamburg aus nach Amerika expedirt worden sind, beträgt allein fast 1500 Seelen.

— Der „Dresdener Presse“ kommt, wie sie sagt, von authentischer Seite die Mittheilung zu, daß bei der vollzogenen Section des Leichnams des Königs Johann von Sachsen sich Folgendes ergeben: Kalkartige Ablagerungen im Herzen, Verwachsung des Rippenfelles mit dem Herzen, Lungenerweiterung, halbseitige wässerige Ausschwitzung im Gehirn. Dagegen Magen, Leber und übrige Organe gesund.

— Die „Germania“ weiß offenbar auch, daß noch ein zweites Antwortschreiben des Papstes existirt. Der Papst, meint sie, habe die Unhaltbarkeit der in der kaiserlichen Antwort enthaltenen Ausführungen Punkt für Punkt widerlegt und weil diese Widerlegung eine schlagende sei, wage das Ministerium nicht, dieselbe zu publiciren. — Das ist der Dank für die Schonung, welche man mit der Nichtveröffentlichung übt, sagt die „Sp. Z.“, welche ebenfalls sehr bestimmt das Vorhandensein eines zweiten päpstlichen Schreibens gemeldet hat.

— Nach einer Mittheilung des „Frkf. Journ.“ aus Bonn ist die Freilassung des Factors der „Deutschen Reichs-Zeitung“ Sieger nicht durch ein die bekannte Erklärung des Obertribunals dementirendes Urtheil des Landgerichts, sondern auf Wunsch des Bischofs Reinkens erfolgt. Die Haft Siegers wurde verfügt, weil derselbe über einen Reinkens beleidigenden Artikel der „Deutschen Reichs Zeitung“ keinen Aufschluß geben wollte. Reinkens hat nun, um den Unschuldigen nicht länger büßen zu lassen, seinen Straf-Antrag zurückgezogen und demgemäß erfolgte die Entlassung des Factors.

— In Straßburg hat am 29. v. M., dem Todestage des Königs von Sachsen, auf der Esplanade der Citadelle Paradeaufstellung der beiden Bataillone des königlich sächsischen Infanterieregiments Nr. 105 stattgefunden, die Fahnen vor der Fronte,

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Leonhard, was habe ich heut erfahren müssen, wie tief hat es mich gedemüthigt! Mein stolzer Bruder, auf den ich stets mit Verehrung geblickt, hält es nicht unter der Würde, einem armen Fabrikmädchen den schwachen Kopf zu verwirren. Das hätte ich nimmermehr von Dir erwartet! Sie hatte das schöne Haupt in den Nacken geworfen, ein fast schmerzliches Lächeln zuckte um ihre Lippen.

„Wie hast Du das erfahren?“ fragte der Bruder überrascht.

„Ein junger Mensch war hier und beklagte sich bei Papa, daß Du ihm seine Geliebte abspenstig machen wolltest.“

„Hm, es ist mir unangenehm, daß es der Vater von dieser Seite erfahren, dieser freche, tollköpfige Bursche!“ Er stand auf und wandelte seinerseits aufgeregt durch das Zimmer.

Agathe vertrat ihm den Weg. „Beruhige Dich nur“, sagte sie rasch. „Papa hat gar nichts davon verstanden, was der unsinnige Mensch zusammengeschwatzt und ich habe mich wohl gehütet, es ihm zu übersetzen, weil ich erst mit Dir sprechen wollte. Mein Bruder soll für ein Fabrikmädchen schwärmen und sich gar mit ihr verloben; das ist zu lächerlich. Nicht wahr, der Mensch hat gelogen?“ Die Schwester legte dabei zutraulich die Arme auf Leonhards Schulter und blickte ihm mit ihren großen blauen Augen forschend in's Antlitz.

„Nein, Agathe, das hat er nicht. Und sprich' nicht verächtlich von Blanche, das könnte ich von Niemand ertragen, selbst von Dir nicht;“ setzte Leonhard mit strengem Ton hinzu, und als ihm die Schwester mit spöttischem Lächeln darauf erwiedern wollte, fuhr er in größter Erregung fort: „Wenn Du Blanche gesehen, dann wirst Du es begreiflich finden, warum ich sie heiß und glühend liebe und warum all' meine Gedanken nur noch bei ihr weilen.“

„Einem Fabrikmädchen!“ und Agathe schlug ein höhnisches Gelächter auf.

„Ja, sie ist nur eine schlichte Arbeiterin und doch überstrahlt sie mit ihrem natürlichen Geist, ihrer wunderbaren Schönheit all' die Aristokratinnen und reichen Bürgerstöchter, die ich kennen gelernt.“

Um die stolzen Lippen der Schwester zuckte ein ungläubiges Lächeln, sie blickte fast mitleidig auf Leonhard, dessen Augen bei der Schilderung der Geliebten schwärmerisch geleuchtet und sie sagte in überlegenem Tone: „Wer hätte je geglaubt, daß mein

Landesbibliothek Oldenburg

die Trommeln mit Trauerflor umwunden, worauf der Regimentscommandeur dem Regiment die Trauerkunde und zugleich die Thronbesteigung des Königs Albert mittheilte. Hierauf ward der Fahneneid vorgelesen und mit erhobener Rechte von dem Regiment abfatzweise nachgesprochen. Mit den üblichen militärischen Ehrenbezeigungen fand der ernste Act sein Ende. Das in Schlettstadt garnisonirende Bataillon desselben Regiments wurde gleichzeitig daselbst beeidigt.

— Den verbannten österreichischen Guldenstücken soll plötzlich ein unverhofftes Glück lächeln. Nach dem mit der österreichischen Regierung in Beziehungen stehenden Wiener Fachblatt „Tresor" hat die preußische Regierung — die Wiener Abendpost schreibt Preußen-Deutschland — Oesterreich das freundnachbarliche Anerbieten gemacht, den Verlegenheiten des österreichischen Kaiserstaates ein Ende zu machen, indem es gegen etwa 180 Millionen Gulden, österreichischer Silberrente, demselben eine Anleihe von etwa 130 Millionen Gulden in Silber ausfolge. Damit würde die dauerhafte Freundschaft beider Staaten in auffälliger Weise öffentlich dargethan werden und Oesterreich den Vortheil haben, seine Valuta herstellen zu können, während Preußen-Deutschland für die erhebliche Silbermenge, welche durch die Münzumwandlung frei wird, einen Abzug erhält, der die Entwerthung des Silbers verhütet. Oesterreich hat das Anerbieten zwar nicht Hals über Kopf angenommen, denn es hat vorher noch mancherlei Abmachungen zu treffen, zumal die Frage ob Gold- oder Silberwährung noch nicht gesetzlich festgestellt ist, aber das Silber der deutschen Münzen wird nicht so überschnell flott, daß man nicht Zeit hätte, Oesterreich sich die Sache überlegen zu lassen. Abgeneigt hat die österreichische Regierung sich nicht bewiesen.

— Die monarchischen Versuche in Frankreich geben der „Prov. Corr." Anlaß zu einer längern Erörterung, der wir folgende Bemerkungen entnehmen: „die katholische Geistlichkeit hat das in Folge der öffentlichen Unglücksfälle naturgemäß stärker hervortretende religiöse Bedürfniß für die politischen Zwecke Roms zu verwerthen gesucht. In solcher Absicht hatte die Geistlichkeit, statt vor Allem Gefühle aufrichtiger Einkehr und Buße im Volke zu wecken, sich vielmehr an die Spitze der leidenschaftlichen Erregung des nationalen Dünkels, der Hoffnungen und Bestrebungen auf nationale Wiedervergeltung und Rache gegen Deutschland gestellt. Die angeblichen Wundererscheinungen und die zahlreichen Wallfahrten, welche zur Belebung des religiösen Eifers veranstaltet wurden, hatten durchweg zugleich eine politische Bedeutung zur Erweckung der Zuversicht und des Fanatismus für die nationale Revanche. Indem die ultramontane Geistlichkeit auf diese Weise den populären Leidenschaften huldigte, gedachte sie in dem neu aufzurichtenden Frankreich eine Stütze für ihre eigenen Hoffnungen, namentlich für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes und für die allseitige Befestigung der geistlichen Herrschaftsgelüste zu gewinnen. Als das willfährigste Werkzeug für diese Zwecke galt aber der Geistlichkeit der bourbonische Thronanwärter, der Graf von Chambord, welcher von jeher ein unbedingt ergebener Anhänger der römischen Bestrebungen gewesen ist. Durch die kirchlich ultramontane Bewegung wurde daher der Graf von Chambord als zukünftiger König Heinrich V. von Frankreich auf den Schild erhoben und den Volksmassen, zumal auf dem Lande, der Glaube beigebracht, daß der bourbonische Prinz dem französischen Volke mit der alten Monarchie auch die ersehnte Vergeltung an Deutschland und die frühere Machtstellung wiederbringen werde. Es konnte auch kein Zweifel mehr bestehen, daß die Regierung selbst mit den Schritten für die Wiederherstellung der Monarchie völlig einverstanden sei und das Gelingen derselben für gesichert halte. Warum der Graf Chambord wieder anderen Sinnes geworden ist, darüber wird kaum volle Gewißheit zu erlangen sein. Die Folge des Rücktritts des Grafen v. Chambord ist zunächst eine neue, tiefe Verwirrung der Verhältnisse in Frankreich. „Deutschland", heißt es am Schlusse des Artikels, „hat der merkwürdigen jüngsten Entwickelung in Frankreich, obwohl die leitenden Geister derselben aus ihren Absichten und Hoffnungen gegenüber dem deutschen Reiche vielfach kein Hehl machten, mit der zuversichtlichsten Ruhe folgen können. Im Bewußtsein unserer Kraft und im Hinblick auf die Lage der europäischen Politik können wir mit vollster Unbefangenheit und Aufrichtigkeit den Wunsch im Interesse Frankreichs hegen, daß es dem Lande gelingen möge, wieder zu Einrichtungen zu gelangen, welche ihm eine ruhige innere Entwickelung möglich machen und es vor thörichten Unternehmungen nach außen bewahren."

— Am 5. November ist die Herbstsession der Nationalversammlung mit einer Botschaft des Präsidenten eröffnet worden. Die Botschaft hebt hervor, daß in der Zwischenzeit zwischen den beiden Sessionen die materielle Ordnung kräftig aufrecht erhalten sei, daß aber allerdings eine lebhafte Bewegung die Gemüther ergriffen habe, indem über die Frage der definitiven Regierungsform der Kampf der Parteien aufs heftigste entbrannt sei. Der Präsident erklärt, daß die Regierung sich jedes Eingreifens in die Debatte, welche sich über diese Frage entspannt, enthalten habe, um in keiner Weise dem Beschluß der souveränen Versammlung vorzugreifen. Sodann weist aber die Botschaft auf die Schwierigkeiten hin, welche die Herstellung einer definitiven Regierungsform bei dem gegenwärtigen Zustand der Geister bieten würde, es dürfte wohl weiser sein, den bestehenden Zuständen einen Character zu verleihen, durch den es möglich wird, alle Freunde der Ordnung ohne Unterschied der Partei um die Staatsgewalt zu schaaren. Dazu müsse aber der Regierung eine hinreichende Lebensfähigkeit und eine größere Autorität verliehen werden. Nachdem dann die Gefahren der gegenwärtigen Situation aufgezählt sind, schließt die Botschaft mit dem Wunsche, daß die Versammlung der Gesellschaft eine starke Executivgewalt geben möge, welche für die Sicherung ihrer Zustände Sorge tragen und sie energisch vertheidigen könne. Nach Verlesung der Botschaft trug der Verabredung gemäß Herr Buffet den von General Changarnier und anderen Führern der Rechten unterzeichneten Antrag vor, die Vollmachten des Präsidenten auf 10 Jahre zu verlängern. Sofort stellt der Bonapartist Echasseriaux den Gegenantrag, die Wähler auf den 4. Januar 1874 zu berufen, um die Frage der künftigen Regierungsform, Kaiserthum oder Königthum oder Republik, zu entscheiden. Goulard fordert die

---

besonneuer, satyrischer Bruder mit solch' brennenden Farben eine Grisette schildern würde!"

In das Gesicht des jungen Mannes schoß eine Zornesröthe: „Agathe", rief er beinah drohend, „wage Blanche nie wieder so zu nennen! Ich wünsche, daß Du von Deiner künftigen Schwägerin mit der nöthigen Achtung sprichst", setzte er wieder etwas ruhiger hinzu.

„Ah, das ist stark! rief Agathe aus und Thränen des Zornes standen ihr nahe, sie beherrschte sich jedoch und setzte rasch hinzu: „Zum Glück wird sie das nie. Du vergißt Papa, der doch auch ein Wort mit drein zu reden hat."

„Ich hoffe, daß er meinem Glück nicht in den Weg treten wird und wenn auch, ich bin majorenn und kann schlimmstenfalls mich auf eigene Füße stellen."

Agathe zog sich ans Fenster zurück und schwieg eine lange Zeit; ihr verletzter Stolz kämpfte mit der Liebe zum Bruder. Warum sollte sie ihm noch länger Vorstellungen machen, um dafür Beleidigungen zu ernten; aber die Sorge für den Bruder behielt die Oberhand. Sie trat noch einmal an ihn heran, legte zärtlich die Hand auf seine Schulter und fast bittend begann sie von Neuem: „Willst Du wirklich erst Papa den Kummer bereiten? Du kennst ihn nicht so gut wie ich. Leonhard, diese Heirath giebt er nimmermehr zu, davon bin ich im Voraus fest überzeugt, eher läßt er's zum Aeußersten kommen. Und Du bist jetzt schon im Stande, ohne Papa's Hülfe Deine juristische Laufbahn zu verfolgen? Höre auf meine Vorstellungen und Du wirst mir danken, daß ich Dich von einer großen Thorheit zurückgehalten."

Wie ernst auch Leonhard gestimmt war, jetzt mußte er dennoch lächeln. Es kam ihm komisch vor, daß sein zehn Jahre jüngeres Schwesterchen ihm Vernunft predigen wollte und so klug und verständig über Dinge sprach, für die sie noch kein Verständniß hatte.

„Kind", sagte er gelassen und jetzt kam wieder seine Ueberlegenheit zum Vorschein, die schon so oft die Schwester empfindlich berührt: „Ich sehe wohl, wie gut Du es zu mir meinst, aber Du kannst wirklich nicht in solche Herzensangelegenheiten mit hineinreden, weil es da drinnen noch ganz still ist", und er berührte scherzend ihre Brust. „Glaub' mir, wenn es dort einmal zu stürmen anfängt, dann hat es mit aller Lebensklugheit ein schmähliches Ende und dann opferst Du auch dem kleinen Tyrannen da drinnen alles, alles und folgst seinen despotischen Gesetzen, gleichviel wohin sie Dich führen."

„Nie, nie!" entgegnete Agathe mit stolzer Zuversicht. „Ich

Landesbibliothek Oldenburg

Dringlichkeit für den Antrag Changarnier. Dufaure verlangt, daß beide Anträge an die Commission für Vorberathung der constitutionellen Gesetze verwiesen werden. Die Dringlichkeit für den Antrag Changarnier wird angenommen, für den Antrag Schasseriaux abgelehnt. Endlich wird der Antrag Dufaure (was im Grunde nur eine Consequenz der früheren Beschlüsse war) mit 362 gegen 348 Stimmen verworfen und der Antrag Changarnier einer besonderen Commission überwiesen. Die Situation ist eine überaus gespannte und unsichere. Mag auch für die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahons auf 10 Jahre die Majorität vollkommen gesichert sein, so liegt noch durchaus keine Bürgschaft dafür vor, daß diese Majorität eine constante sein und die Probe ihrer Festigkeit bei den weiter bevorstehenden Debatten bestehen werde. Keine Partei giebt ihre Hoffnungen auf, und am wenigsten werden dies die Orleanisten thun. Welche Parteicombinationen sich aus dem Chaos entwickeln werden, muß die Zukunft lehren.

— Neuere in England von der Goldküste eingelaufene Nachrichten melden, daß man eifrig mit Rüstungen für die Expedition gegen die Aschantis beschäftigt sei. Eine bedeutende Anzahl von Soldaten und Arbeitern ist von Sierra Leone in der „Biafra" Sir Garnet Wolseley zu Hülfe gekommen. — Der Capitain des „Soudan" hatte Gelegenheit, sich der Besatzung von Cape Coast Castle dienlich zu erweisen. Capitän Glover hat nämlich Kunde erhalten, daß die Aschantis einen Ueberfall vorhatten, und der Capitän des „Soudan" segelte sofort mit der Warnung von Accra nach dem Fort und verhinderte so die Ueberraschung. Schiffe, die von Lagos heimkehren wollten, wurden durch die stürmische See mehrere Tage zurückgehalten.

— Eine Deputation des englischen Vereins für Abschaffung der Sclaverei machte dieser Tage dem Minister des Auswärtigen, Earl Granville, ihre Aufwartung und ersuchte die Regierung auf Grund der auf den Congressen zu Wien im Jahre 1815 und zu Verona im Jahre 1822 gefaßten Beschlüsse im Interesse der Menschlichkeit auf Abschaffung der Sclaverei in Ostafrika zu dringen und die Autorität des Khedive im Innern Afrika's nur dann anzuerkennen, wenn er sich zur Verhinderung des Sclavenhandels und der Sclaverei in seinen Gebieten entschließen könnte. Es wurde betont — und Sir Bartle Frère bezeugte diese Aussage aus seiner durch Unterhaltungen mit dem Vicekönig gewonnenen Ueberzeugung — daß der Herrscher von Aegypten principiell gegen den Sclavenhandel sei. Earl Granville gab seine Sympathie mit den Wünschen der Deputation zu erkennen und erklärte, daß die Regierung sich nicht nur mit der Sclavenfrage in Aegypten, sondern auch mit der in Tunis, Tripolis und Abyssinien beschäftige.

⊕ **Elsfleth**, 7. November. Seit einigen Tagen ist auf dem Löschplatz bei der Bahn ein Dampfkrahn aufgestellt.

— Ein deutscher Gelehrter hat sich der Mühe des Haarzählens unterzogen und folgendes gefunden: Der Blondkopf ist am üppigsten bewachsen; es stehen auf einem solchen durchschnittlich 140,400 Haare, während ein Kopf mit braunen Haaren nur 109,400 und ein solcher mit schwarzen 102,900 Stück aufweist. Da das Gesammtgewicht der Haare bei jeder Farbe fast gleich ist, so ergiebt sich daraus, daß die Blonden und Blondinnen die feinsten Haare haben.

— Wien. Daß Mädchen gar Vielerlei zu unternehmen im Stande sind, um unter die Haube zu kommen, ist eine bekannte Thatsache, daß aber eine sich deswegen das Leben nimmt, weil sie heirathen sollte, noch dazu, ohne daß ihrem Herzen ein Anderer nahe gestanden wäre, dürfte ganz neu sein. In Anyos, nächst Szegedin, trug sich ein solch merkwürdiger Fall zu. Das Mädchen war schön und jung und es stellten sich auch viele Freier ein, welche um die Hand des Mädchens anhielten. Allein die Schöne kannte vermuthlich ihren Werth, war deshalb ein wenig wählerisch und gab jedem einen Korb. Letzthin hatte sie sich dennoch mit einem verlobt und war mit diesem auch schon einmal aufgeboten worden. Sie bereute jedoch ihren Entschluß, ging zum Pfarrer, erklärte ihm, daß sie auch diesen Mann nicht heirathen wolle und bat, der geistliche Herr möge sie nicht ferner aufbieten lassen. Der Seelsorger trat nun sehr energisch auf, gab ihr zu bedenken, daß die Heirath jetzt stattfinden müsse, da ein solcher Rücktritt sehr viel kosten würde u. s. w. Das Mädchen ging betrübt nach Hause und begab sich auf den Dachboden, wo man es später todt auffand; es hatte sich erhenkt. Man trug die Aermste unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe.

— Madrid, 5 November. Die Zeitungen melden aus Manilla, daß zwei deutsche Handelsschiffe, welche angeblich eine Ladung Gewehre an Bord hatten, die für die Piraten in Pola bestimmt waren, von einem spanischen Kriegsschiff aufgebracht sind.

---

werde niemals mein Herz an einen Mann verschenken, der unter mir steht." Und wieder warf sie das Haupt in den Nacken und zeigte von Neuem jenes stolze Bewußtsein, das sie alt und auch jung zugleich erscheinen ließ.

Ihr Bruder empfand nur das letztere und er entgegnete deshalb: „Ich verarge Dir diese Sprache nicht, weil Du nicht erfahren hast, was eine tiefe Leidenschaft bedeutet; sie wirft alles vor sich nieder und wenn sie einmal in Dein Herz einziehen wird, dann wirst Du auch nichts weiter sein, als ihre gehorsame Sclavin und wenig nach dem Stande desjenigen fragen, an den Du Dein Herz verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Zur päpstlichen Correspondenz.

Es scheinet fürwahrlich die höchste Zeit,
Daß die liebe katholische Christenheit
Sich bald ein anderes Oberhaupt wählt,
Weil dem jetz'gen gewiß wohl im Kopfe was fehlt.

Denn als ich bekam den Brief in die Hand,
Den der heilige Vater nach Deutschland gesandt,
Da fiel mir beim Lesen sofortiglich ein:
Der heilige Vater muß schwachsinnig sein.

Denn wäre bei klarem Verstande er noch,
So hätte gewiß er geschämet sich doch
Zu senden solch' Schreiben nach Deutschland her
An unseres Kaisers hochfürstliche Ehr!

Ja, hätt' ich bis dato es jemals geglaubt,
Der Papst sei unfehlbar, so hätt' mir geraubt
Sein Brief an den Kaiser den Glauben daran;
Da sah ich, wie leicht er ja fehlen doch kann.

Auch was sonst man im Brieflein noch lesen wohl kann,
Daß dem Papst durch die Taufe ein Jeder hört an,
Das war mir, ich sag' es hier offen und frei,
Recht drollig und spaßhaft, unglaublich und neu!

Denn hört' durch die Taufe dem Papste ich an,
So schickt' ich — und träf' mich der päpstliche Bann —
Obgleich ich noch lange der Kaiser nicht bin,
Zur Stunde ihm einen Absagungsbrief hin.

Ja glaubst Du das wirklich mein lieber Papa,
Dann sag' ich, Du irrst Dich gewaltig, ja, ja!
Denn säß' ich auch mitten im päpstlichen Schoß:
Ich macht' mich mit aller Gewalt daraus los.

Doch daß man hinfort Dich nicht wieder belacht,
So gieb wohlweislich auf meinen Rath Acht:
Nimm fleißig, mein Päpstlein, das Blättchen zur Hand,
Das man den Anzeiger des Reiches genannt;

Draus wirst Du schon sehen, daß was hier geschieht,
Sich nur durch des Kaisers Bestät'gung vollzieht.
Und drohest Du gleich mit Fluch und mit Bann:
Mein Kaiser wird nimmer sich kehren daran!

Wahrstedt, 24. October 1873.

H. Müller, Ackergehülfe.

Verzweiflung erfaßt manchen Kranken, der alle Mittel vergebens gebraucht hat und sich verloren sieht. Selbst solchen Leidenden können wir das berühmte illustrirte Buch: „Dr. **Airy's Naturheilmethode**" nicht dringend genug empfehlen. Preis nur 10 Sgr.; vorräthig in jeder guten Buchhandlung, in Elsfleth bei **G. E. von Thülen Wwe.** — Man lese gefälligst die heutige Annonce.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den	9. Nov.	5	Uhr	50	Min.
Montag	„	10. „	6	„	35	„
Dienstag	„	11. „	7	„	30	„

Landesbibliothek Oldenburg

So eben erschien:

Supplementband zum ersten Theile der „Seehäfen der Erde".

Preis: 15 Sgr.

Zu haben bei

G. C. von Thülen Wwe.

Lienen. J. H. Husteden Erben lassen **Sonnabend, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in Albers Gasthause zu Lienen die von ihrem weil. Erblasser ererbten Immobilien, nämlich:

1. die in Lienen am Deich belegene Besitzung, bestehend aus einem Wohnhause und Stallgebäude nebst Hof und Gartengründen, groß 19 A. 75 M.
2. 6 auf dem Elsflether Kirchhofe belegene Begräbnißstellen,

durch den Unterzeichneten zum Antritt auf den 1. Mai 1874 öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird, daß in diesem Aufsatze jedenfalls der Zuschlag erfolgt. **Schäfer.**

Elsfleth. Ich habe in Auftrag eine hier in der Nähe belegene Besitzung, bestehend aus einem gut und bequem eingerichteten Wohnhause, sowie Garten von 1 Jück Größe, unter der Hand zu verkaufen und ersuche etwaige Liebhaber sich dieserhalb baldigst bei mir zu melden. Die Besitzung kann am nächsten Mai geliefert werden.

G. Willers.

Knopfgarnituren

in Schildpatt, Elfenbein, Perlmutt und Horn, ganz neu, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Alte Gewichtstücke sucht in Auftrag zu kaufen.

J. F. Steinbömer.

Gegen Frco.-Einsendung von 10 Frotmarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 Kr. ö.) ist durch Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig frco. zu beziehen die 80. Aufl. des berühmten, illustrirten, 14 Bogen starken Buches:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hülfe vergebens. — In dieser neuen Aufl. befindet sich eine grössere Abhandlung über radicale Heilung der Lungenschwindsucht.

Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken **Auszug** aus obigem Buche **unentgeltlich** zugesandt.

Das Allerneueste von **Schmucksachen** in Schildpatt, Horn, Draht und Jett, als: Brochen und Ohrringe, Medoillons, Plaidnadeln u. s. w., habe soeben erhalten und empfehle zu billig gestellten Preisen.

G. C. von Thülen Wwe.

Zu vermiethen.

In meinem alten Hause 3 Stuben mit Küchen und Bodenraum auf 1. Mai 1874.

Wwe. Hauerken.

Agenten erwünscht. **Dresch-Maschinen** neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde soviel als 3 Drescher in einem Tag, von Thlr. 60 an unter Garantie und Probezeit.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, **Frankfurt a. M.**

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November:

Grosse musikalische Abendunterhaltung

der beliebten Gesellschaft **Stocklöw** aus Böhmen, bestehend aus 6 Damen und 2 Herren.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stege.

Elsflether Turnerbund.

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., Abends 8½ Uhr,

Haupt-Versammlung im Turnlocale.

Tagesordnung:

1) Decision der Bemerkungen zur Rechnung pro 1. Mai bis 31. Oct. 1872.
2) Rechnungsablage.
3) Neuwahl des Turnraths.

Der p. t. Sprecher.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Schiffscapitain **C. Frage** hieselbst noch Forderungen, und darüber ihre Rechnungen noch nicht eingeliefert haben, wollen solche nunmehr an den unterzeichneten Miterben, Schiffscapitain C. Frage, hieselbst in den nächsten 8 Tagen einliefern. Später eingehende Rechnungen können nicht berücksichtigt werden.

C. Frage.

Der durch seine 18jährige Wirksamkeit weltberühmt gewordene und in derselben von zahllosen aufgetauchten Nachpfuschungen und anderweit angepriesenen Mitteln, unerreicht gebliebene G. A. W. **Mayer'sche**

Brust-Syrup

ist stets ächt zu haben bei **G. H. Wempe** in Elsfleth.

Sehr elegante **Ledersachen,** als: Damentaschen, Portemonais, Brief- und Cigarrentaschen, mit und ohne Einrichtung zur Stickerei, trafen wiederum ein bei

G. C. von Thülen Wwe.

Niederlage sehr feiner Liqueure: Crême de fleur d'orange, Crême de Rose, Crême de Vanille, Crême de Menth, Anisette de Bordeaux, Maresquino, Goldwa ser, Scheidemünze. Ferner empfehle Engl. Porter und Ale von Bass & Co. in Gateshead u. London in ½ Flaschen.

J. F. Steinbömer.

Ich bescheinige hiermit öffentlich, daß mich Herr Apotheker **Josef Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, innerhalb 24 Stunden vom Bandwurm schmerzlos vollständig befreite.

Friedr. Sauer aus Mainz.

Zu verkaufen

ein brauner 2½ Jahr alter Jagdhund. Näheres bei **J. F. Steinbömer.**

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

E. Schlotte,

Bremen,

Obernstrasse Nr. 41.

Lager deutscher, englischer und französischer Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikel. Feine Leder- und Galanterie-Waaren. Damen-Schmucksachen. Fächer in den neuesten Mustern und grösster Auswahl. Nouveauté's (eleganteste Neuheiten und Specialitäten, besonders zu Geschenken geeignet). Reise-Necessaires, mit und ohne Einrichtung.

Vorwerkshof bei Elsfleth.

Sonntag, 9. Novbr.

Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Schröder.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Bremerhaven, 6. Nov. Mathilde, Segebade — nach Grimsby

Hamburg, 5. Nov. Stephanie, Böning — von Bremerhaven

Cronstadt, 31. Oct. Johann, Kückens — nach Bremen

London, 4. Nov. Sirene, Claaßen — nach Central-Amerika

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg